

Aberseer fürchten um ihre Identität

Aus 5342 Abersee soll 5350 Strobl werden: Rund 400 Aberseer protestieren gegen diese Entscheidung, die am Donnerstag fallen soll.

BERTHOLD SCHMID

STROBL. Die Ortschaft Abersee am Wolfgangsee weist Besonderheiten auf: Ein Teil gehört zum Gemeindegebiet von St. Gilgen, der andere zu Strobl-Gschwend, getrennt durch den Zinkenbach. Dennoch sehen sich viele Aberseer in vielen Bereichen als zusammengehörige Gemeinschaft. „Wir haben eine Volksschule, eine Kirche, einen großen Sportverein, zahlreiche Brauchtumsgruppen sowie Heimatvereine“, sagte Peter Beinstener. Er wohnt im Strobl-Teil von Abersee und ist Mitinitiator einer Petition an

die Gemeinde, von einer Änderung der Postleitzahl Abstand zu nehmen. Eine solche soll am kommenden Donnerstag bei einer Gemeindevertretungssitzung beschlossen werden. Die Bezeichnung 5342 Abersee soll verschwinden, der Ortsteil Gschwend 5350 Strobl bekommen. Parallel wird es zu Straßenumbenennungen kommen: Alle Adressen mit Gschwend bekommen Straßennamen wie beispielsweise Bach- oder Bergweg.

„Mit dieser Aktion wird den Aberseern ihre Identität genommen, 5342 Abersee darf nicht ver-



Abersee ist keine eigene Gemeinde, der Ort politisch geteilt. Als Grenze gilt der Zinkenbach (l.), Aberseer in Gschwend gehören zu Strobl.

BILDER: SN/BERTHOLD SCHMID

schwinden. Wir fordern eine Beibehaltung. Sollten viele Gemeindeglieder von ihrem Recht Gebrauch machen, Widerspruch einzulegen und diesen an die Gemeinde schicken, so kann die Politik nicht einfach über die Interessen der betroffenen Einwohner entscheiden“, so die Aufforderung in einem Rundmail an alle Haushalte in Gschwend. Außerdem habe es die Gemeinde St. Gilgen schon vor Jahren bei der Einführung von neuen Straßennamen in ihrem Teil von Abersee geschafft, eine Unterteilung in 5340 St. Gilgen und 5342 Abersee zu belassen.

Mit dieser Kritik konfrontiert, zeigte sich Josef Weikinger, Bürgermeister von Strobl, nicht beeindruckt: „Der Wunsch ist vorrangig vonseiten des Tourismus gekommen, damit Adressen im Internet leichter gefunden werden können. Außerdem findet man im Zentralen Melderegister keine Gemeinde Abersee, weil Abersee keine ist.“ Dem Wunsch der besorgten Aberseer, die Beschlussfassung zur Änderung der

Postleitzahl von der Tagesordnung der Gemeinderatssitzung am Donnerstag herunterzunehmen, werde er nicht nachkommen. Es gebe eine klare Entscheidung, die im Ausschuss gefallen sei. „Außerdem bleiben im Gschwend alle Vereinsnamen erhalten“, betonte Weikinger.

„Wunsch nach Umbenennung kam vom Tourismus.“

Josef Weikinger, Bürgermeister

Dass einige Grenzverläufe rund um den Wolfgangsee für Außenstehende verworren erscheinen, zeigt auch ein Blick auf das gegenüberliegende St. Wolfgang: Dort gehört eine kleine Landzunge zwischen dem St. Gilgner Ortsteil Ried und der oberösterreichischen Gemeinde zu Strobl und ist Bestandteil der Katastralgemeinde Gschwend, also Abersee. Auf dieser Landzunge steht ein Holzhaus, dessen

mittlerweile verstorbener Besitzer Reinhard Barnath mit „Übersee 1“ eine Wunschadresse für seine fünf Kilometer von Strobl entfernte Enklave erhalten hat.

Streitereien um Grenzverläufe habe es schon vor vielen Jahrhunderten am Wolfgangsee gegeben, so Chronisten des Buchs „St. Gilgen am Wolfgangsee, einst und heute“. Bereits im 9. Jahrhundert gab es Zores, obwohl die „Notitia Arnonis“, das erste Grundbuch aus 788, belegte, dass Herzog Odilo das gesamte Wolfgangsee-Gebiet dem Salzburger Erzbischof geschenkt hatte. Dagegen berief sich das Kloster Mondsee auf eine Schenkungsurkunde aus 748 und beanspruchte den „Aberseeforst“, das Gebiet östlich des Zinkenbachs. Erst 1689 wurde in einem Vertrag vom Erzbischof Salzburg die sogenannte Seidenfadengrenze, eine Linie zwischen der Mündung des Dittlbachs in den See bis zur Ischler Ache, anerkannt. Diese Grenze teilte Gerichtsbezirke, nachdem sich Fischer aus St. Wolfgang und Abersee öfters in die Haare geraten waren.

KURZ GEMELDET

Bauern sollen neues Wahlrecht erhalten

SALZBURG. Ein Jahr nach der Landwirtschaftskammerwahl 2020, bei der die Beteiligung nicht einmal mehr 45 Prozent betragen hat, startet das Land die Arbeit an einem neuen Wahlrecht. „Das bestehende Wahlrecht ist alt, kompliziert und teilweise kurios“, sagt der grüne Abgeordnete Josef Scheinast. Es existiere kein zentrales Wählerverzeichnis, keine zentrale Information an alle Berechtigten zum Beispiel über die Öffnungszeiten der Wahllokale. Andererseits gebe es mehrfache Wahlberechtigungen. Die Landesregierung soll dem Landtag nun rasch eine Novelle vorlegen.

Skigebiete für heuer geschlossen

In Maria Alm und in Gaißau-Hintersee ist die Saison beendet.

MARIA ALM, KRISPL. Die Abergbahnen in Maria Alm hatten am Sonntag den letzten Betriebstag in diesem Winter. Dienten und Mühlbach, die mit Maria Alm verbunden sind, fahren an den Wochenenden weiter. Der Geschäftsführer der Abergbahnen, Hartwig Moßhammer, sagt, bei zehn Prozent Auslastung müsse man aus wirtschaftlichen Gründen schließen. In Mühlbach liege die Auslastung bei 20 Prozent. Moßhammer: „Mühlbach ist über die A10 für Tagesgäste aus Salzburg und Oberösterreich besser erreichbar. Die Kontrollen im Deutschen Eck schrecken auch ab.“ Die Liftverbindung nach Dienten sei schon im Jänner gekappt worden.

Auch in Gaißau-Hintersee war der Sonntag der letzte Betriebstag. Allerdings nicht aus Kostengründen, sondern wegen Schneemangels.

Suche nach Lösung für das Tauernklinikum

ANTON KAINDL

ZELL AM SEE. Nach den Unstimmigkeiten wegen der für einen Teil der Mitarbeiter im Tauernklinikum angedachten Kurzarbeit gibt es heute, Dienstag, den 2. März, in Zell am See einen runden Tisch. Dabei werden Bürgermeister Andreas Wimmreuter (SPÖ), Geschäftsführer Franz Öller, der Betriebsrat und der Salzburger Arbeiterkammerpräsident Peter Eder nach einer Lösung suchen. Es geht darum, den gravierenden Patienten- und Einnahmerückgang wegen des stillgelegten Tourismus mit Maßnahmen zu reduzieren. Auch ein Gespräch der Krankenhausleitung mit Spitalsreferent LH-Stv. Christian Stöckl (ÖVP) ist für Dienstag geplant.

stimmen müsse. Seine Aufgabe als Geschäftsführer sei, Schaden vom Unternehmen abzuwenden – abseits der politischen Ebene.

Die Zeller ÖVP kritisiert, dass sie von der Krankenhausleitung nicht über die Lage im Spital informiert worden sei. Sollte der Bürgermeister schon über die geplante Kurzarbeit informiert worden sein und die Information nicht weitergegeben haben, sei das nicht zu tolerieren. Wimmreuter sagt, er wisse es selbst erst

„Operationen aus anderen Spitälern verlegen.“

Andreas Wimmreuter, Bgm.

seit Kurzem. „Das Ganze ist kurzfristig entstanden.“

Wimmreuter sagt, Kurzarbeit sei nur eine der Möglichkeiten zu sparen. Da es in anderen Spitälern wegen der Belastung durch Covid-Patienten eine lange Warteliste bei Operationen gebe, wäre es am besten, einen Teil dieser Operationen am Tauernklinikum durchzuführen. Damit würde man die Auslastung erhöhen. Wimmreuter sagt, ihm sei das Klima im Unternehmen sehr wichtig. „Es ist das Beste, sich zusammenzusetzen, die Fakten auf den Tisch zu legen und gemeinsam eine Lösung zu finden.“



Abersee = 5342 ...

WWW.SN.AT/WIZANY

ZELL · SEE

Bei der Seniorenwohnanlage der Stadtgemeinde Zell am See wird aufgrund einer bevorstehenden Pensionierung die Stelle

Pflegedienstleitung

zur Besetzung ausgeschrieben.

Alle wesentlichen Informationen erhalten Sie unter: www.zellamsee.eu oder dem QR-Code



Bei Interesse stehen wir Ihnen gerne auch telefonisch oder per E-Mail zur Verfügung: Ulrich Eger, M.A., Direktion Seniorenwohnanlage, +43 6542 766-342, seniorenwohnanlage@zellamsee.eu

Der Bürgermeister
Andreas Wimmreuter e.h.